



XLR Interconnectkabel HMS Suprema

Des Meisters Meisterstück

Bei der HMS Elektronik GmbH arbeitet man seit 1998 am „idealen“ Audiokabel. Der Mastermind von HMS, Dipl.-Ing. Hans M. Strassner (dessen Spezialgebiet die angewandte Physik ist), meinte dazu in einem Gespräch mit uns: „Eine Schirmung (auch vielfach) mit den typischerweise verwendeten Geflechschirmen hilft hier – allein für sich – so gut wir gar nicht, denn diese ist nur für den elektrischen Teil der elektromagnetischen Störstrahlung wirksam. Entscheidend ist eine zusätzliche breitbandig wirksame magnetische Schirmung, die eine gezielte, frequenzabhängige Verlustbehaltung haben muß. Erst diese breitbandige Schirmung unterbindet jegliches Resonanzverhalten – vergleichsweise wie bei einer Antenne. Dieses Prinzip wurde im Jahre 1998 erstmals in der HMS Gran-Finale-Kabel-Familie eingesetzt und nun bei der HMS Suprema-Serie unter Mithilfe modernster Werkstoffe nahe an die theoretisch machbare Grenze gebracht.“

Unmögliches ermöglicht?

Ehrlich gesagt, befinde ich mich bei Kabelrezensionen schnell in einer Gefühlswelt von „...wann hört das endlich einmal auf? ...“ und bei (gerade noch) gesunder

Neugierde. Bereits das Netzkabel HMS Energia Suprema hat branchenweit für Furore gesorgt und jetzt ergänzt HMS mit dem Interconnectkabel diese neue Kabelfamilie aus der Topserie des Herstellers. Als Vertreter der TOP-Match-Line besitzt es ebenfalls die inzwischen schon für Spitzenkabel von HMS typischen „Kästchen“, mit deren Hilfe sich die Ohmschen Werte (die üblicherweise kleiner als 200 Ohm sind), bei den signalgebenden Geräten noch optimieren lassen – das Kürzel TOP steht dabei für „Top Optimized Performance“. Eine Lautsprecherversion dieser Serie ist ebenfalls „in der Mache“. Bei HMS wird streng nach den Gesetzen der Physik geforscht und entsprechend gehandelt. Hans M. Strassner entwickelte in früheren Jahren Meßgeräte für die Forschung und Medizintechnik und besitzt daher eine profunde Sachkenntnis zum Thema elektrische Leitungen und deren Verhalten unter verschiedenen elektrischen Bedingungen. Kein Wunder, wenn sein Sachvortrag zum Thema wissenschaftlich basiert erfolgt: „Unabhängig von der Art der Kabeltypen können diese den von ihnen zu leistenden Signal-/Energietransport aufgrund physikalisch nicht vermeidbarer Verluste im weitesten Wortsinn nur unter Verlust an Signalqualität und Energie vollbringen. Hierunter sind frequenzunabhängige (sprich:



Ohmsche) und frequenzabhängige (sprich: induktive und kapazitive) elektrisch und magnetisch wirksame Verluste zu verstehen. Diese reduzieren und verändern den Signalinhalt bezüglich seiner Amplitude und Phase (frequenzabhängige Laufzeitunterschiede) immer in verfälschender Weise. Zum Signal addierend und ebenfalls verfälschend, wirken sich Einstreuungen von elektrischen und magnetischen Fremdfeldern aus. Hierzu zählen insbesondere elektromagnetische Resonanzanregungen durch den allgegenwärtigen Elektromog sowie durch mechanische Bewegungen induzierte Störspannungen und -ströme (wie z.B. Mikrophonie- und Ladungstrennung).“ Hieraus ergibt sich die Feststellung, daß am Ende eines Kabels nie ganz das herauskommt, was ursächlich hineingegeben wurde. Akzeptiert man diesen Grundsatz, ist die Aussage „Kabel nehmen Einfluß auf die Aufnahme- wie Wiedergabequalität von Ton und Bild“ nicht mehr zu bestreiten.

Quintessenz

Was nun bleibt, ist die Frage nach der Stärke dieser Auswirkungen und danach, wie man selbige möglichst gering halten kann. Ein Kabelherstellungsverfahren, wel-

ches alle einflußnehmenden Faktoren für alle Kabeltypen gleichzeitig auf Null setzt, ist auch mit HTSC (Supraleitung) und/oder Grapheneinsatz (Graphen ist eine einmolekulare Schicht aus reinem Kohlenstoff und besitzt höchste Leitfähigkeit) bisher nicht in Sicht. Allerdings ist die Tatsache, daß je nach Kabeltyp unterschiedliche Materialeigenschaften und Fertigungsverfahren dominant sind, hilfreich bei deren Konstruktion. Die Verwendung verlustärmster Materialien sowie optimale Verseilungs- und Schirmungstechnik bestimmt also letztendlich die Qualität des fertigen Kabels. Allerdings bestehen in der Gewichtung der Faktoren erhebliche Unterschiede. Je nachdem, ob es sich um ein Lautsprecherkabel (hoher Strom bei mäßiger Spannung), ein Signalkabel (kleine Spannung bei sehr kleinem Strom) oder z.B. Digitalkabel mit der Forderung nach möglichst hoher Bandbreite und Wellenwiderstandsanpassung handelt. Soweit die profunden Ausführungen des Herstellers. Auf die technischen Parameter des HMS Suprema XLR Interconnect (natürlich gibt es auch eine RCA/Cinch-Version davon) wollen wir an dieser Stelle nicht näher eingehen. Erstens interessiert es mit Sicherheit 95 Prozent der Leserschaft eher weniger und zweitens wollen wir hier nicht auch noch (aus Gründen des Kopierens)



die technischen Daten im Detail publizieren – viel wichtiger ist doch ganz klar der Höreindruck und den muß sich bitte jeder Interessierte selbst verschaffen.

Hören und das Erleben

Die Schwierigkeit beim Schildern des erlebten Höreindrucks ist für HiFi-Redakteure im Grunde ganz einfach darzustellen – wir kommen typischerweise aus Metaphern wie z.B.: „ein unglaublich offenes, freies und dabei außerordentlich detailreiches, bis in die höchsten als auch untersten Frequenzbereiche reichendes Klangbild“ nicht heraus (eine Metapher ist ohnehin nicht so einfach zu bestimmen, da sie immer ein sprachliches Bild bleibt, welches zwei Vorstellungen miteinander verbindet...). Das Problem ist es nämlich eher, ganz nüchtern gesagt, genau das zu beschreiben, was man nicht hört. Ach ja – mit der Angabe der soeben genannten Begriffe habe ich übrigens das HMS Suprema vollumfänglich beschrieben. Dieses Kabel macht tatsächlich in seiner Darstellung der Töne keine Fehler mehr – und falls doch, dann sind diese klanglich nicht wahrnehmbar. Mit dieser Einschätzung finden wir uns sogleich bei den oben aufgezeigten physikalischen Gegebenheiten wieder. Mir ist klar – ich bin spätestens an dieser Stelle Hörbeispiele schuldig. Nicht nur bei der Beurteilung des „Kabelklanges“ ist eine entsprechende Einspielzeit Voraussetzung. Im Falle des hier in Rede stehenden HMS Suprema Interconnect XLR waren es rund 50 Stunden, die es am signalliefernden CD-Player CEC CD-5

verbrachte. Bei der Wahl der Musik konzentriere ich mich im ersten Durchgang auf eine minimale Instrumentierung. Geradezu perfekt eignen sich hierzu Töne von Klavier, Gitarre und gestrichenen Kontrabaßsaiten, da der tonale Effekt in seiner Ausbreitung – reduziert auf das Instrument – ein konzentriertes Hineinhören leichter macht. Nicht zu vergessen sind schließlich die menschliche Stimme sowie alle Arten von Blasinstrumenten – und schließlich lausche ich allem zusammen im musizierenden Verbund einer Band (Orchester etc.).

Es geht los mit Jon Balke und seiner letztes Jahr bei ECM erschienenen CD „Warp“. Erster Track „Heliolaty“, der das Stück dominierende Flügel wird mir groß und voluminös präsentiert. Klanglich auffallend hierbei sind die enorm lange ausklingenden Saiten des großen Instrumentes. Mir kommt der Begriff „atmende Ruhe“ in den Sinn – darunter verstehe ich die ungewöhnliche Selbstverständlichkeit, mit der mir diese Töne aufgezeigt werden. Der Platz zwischen den Tönen ist es, der noch nie so deutlich wurde. Das klingt hier alles einfach nur enorm „richtig“; will sagen, daß sich die Stereoanlage aus dem Klanggeschehen völlig herausnimmt und nichts dazuiinterpretiert, was sich etwa durch Eigenschaften eines der beteiligten Geräte bemerkbar machen könnte. Ich fahre hier klanglich ohnehin „hart am Wind“, wie Segler einen Kurs benennen, an dem kein Fehler gemacht werden darf, um das schnelle Vorankommen zu gewährleisten. Wenn man im wörtlichen Sinne in die Musik hineinkriechen könnte, wäre ich jetzt schon mittendrin.

Das ist ganz einfach extrem gut, was hier an Wiedergabequalität geboten wird. Nicht nur die Wiedergabe ist erste Güte, die Musik selbst entspricht einem Gewebe aus Emotionen, divergenten Geräuschen und Seitenströmungen, dessen Szenarienwechsel innerhalb des musikalischen und überaus sinnlichen Spiels den Zuhörer unweigerlich in den Bann ziehen. Adele mit „Hello“ löst einen ungläubigen Lacher bei mir aus – schon klar, erneut Piano, diesmal aber mit einer hallunteretzten weiblichen Stimme, die weit aus dem Aufnahmebereich hinauskommt – der nach rund einer Minute einsetzende Sound macht mich sprachlos. Enorm kraftvoll erklingt die Stimme der Sängerin.

Stilwechsel hin zu elektronischer Musik. Yello füllen mit „Toy“ meinen Hörraum mit wallenden und weitgezogenen sphärischen Tönen. Exemplarisch will ich an dieser Stelle den elften Titel der CD „Dark Side“ nennen – fast unheimlich, so direkt wird mir das klangliche Geschehen vorgetragen. Weniger unheimlich wirkt auf mich der Preis, er erklärt sich mir eher, denn mit den sündhaft teuren XLR-Furutechsteckern (der Satz für den Stereometer Kabel kostet hier allein schon fast 500,- Euro) steht das HMS Suprema XLR mit seinen 2875,- Euro durchaus korrekt positioniert im Handel. Einverstanden, viel Geld für ein Audiokabel – aber wir sprechen hier ohne jeden Zweifel von Top-High-End, und wenn wir jetzt dabei an diverse weit höherpreisige Mitbewerber denken, spätestens dann „schlägt“ die Stunde des HMS Suprema. Das glauben Sie nicht? Na – dann gehen Sie mal selbst hören! Denn ohne dies getan zu haben, kann ab jetzt keiner ernsthaft mitreden...

Auf den Punkt gebracht

Der Großmeister von kabelverführenden Molekülen im deutschen Audiokabelbau hat mit diesem Interconnectkabel sein Meisterstück abgeliefert. Das HMS Suprema Interconnect ist ein TOP-High-End-Kabel – ohne jede Diskussion! Was kommt denn da noch aus dem Hause HMS...? Ja, ein Lautsprecherkabel aus der aktuellen HMS-Topserie Suprema steht noch aus – und ehrlich gesagt, will ich im Moment noch gar nicht daran denken, was Hans M. Strassner sich dafür wieder hat einfallen lassen...

Information

XLR-Interconnectkabel HMS Suprema,
1 m Stereo ab 2.875 Euro

Hersteller:

HMS-Elektronik GmbH

Hans-M. Strassner

Am Arenzberg 42

51381 Leverkusen

Tel.: +49 (0) 2171 – 734006

Fax: +49 (0) 2171 – 33852

mail@hmselektronik.com

www.hmselektronik.com

Alexander Aschenbrunner

